Kapazitätsabgleich Lieferant: Verfügbarkeit vor der Vergabe prüfen

Der Kapazitätsabgleich Lieferant beschreibt die systematische Prüfung, ob ein Lieferant die benötigten Produktionskapazitäten, Freisetzungstermine und Personalressourcen für einen geplanten Auftrag tatsächlich bereitstellen kann. Er ist ein zentraler Baustein im Lieferantenmanagement und verhindert, dass Vergaben auf vermeintlich verfügbare Leistungen treffen, die real nicht geliefert werden können. In der Praxis läuft der Abgleich typischerweise zwischen Bedarfsermittlung, RFX im Einkauf und Vergabeentscheidung ab und wird häufig mit dem Lieferantenrating verknüpft.

Stand Oktober 2026 · amplifa-marketplace.ai/lexikon/kapazitaetsabgleich-lieferant

Das Wichtigste in Kürze

01 Der Kapazitätsabgleich prüft, ob ausgewiesene Maschinen-, Personal- und Materialkapazitäten eines Lieferanten mit dem geplanten Bedarf deckungsgleich sind.

02 Er wird typischerweise vor der Vergabe durchgeführt und fließt in die Lieferantenbewertung ein.

03 Eng verzahnt ist er mit Sales and Operations Planning, um Nachfrage und Angebotskapazität im Zeitverbund abzustimmen.

04 Freie Kapazitätsangaben ohne Verbindlichkeit sind ein häufiges Risiko; vertragliche Regelungen wie Liquidated Damages schaffen Anreize zur verlässlichen Planung.

05 Digitale Werkzeuge wie ein strukturierter ETL-Prozess Einkauf erleichtern den laufenden Abgleich von Kapazitätsdaten.

06 Der Abgleich ist ein fester Bestandteil eines wirksamen Risikomanagements in der Beschaffung.

Definition: Kapazitätsabgleich Lieferant

Der Kapazitätsabgleich Lieferant ist der vergleichende Abgleich zwischen dem abrufbaren oder geplanten Einkaufsbedarf und den vom Lieferanten konkret verfügbaren Kapazitäten. Er umfasst Maschinenbelegung, Personalverfügbarkeit, Vorlauf- und Rüstzeiten sowie Materialdisposition beim Zulieferer. Ziel ist es, vor der Auftragsvergabe die Lieferfähigkeit für das geplante Volumen und den geplanten Zeitraum verlässlich zu belegen.

Abgrenzung zur Angebotsbewertung

Die klassische Angebotsbewertung prüft Preis, Qualität und Lieferzeitpunkt für ein einmaliges Los. Der Kapazitätsabgleich geht weiter: Er bewertet die Wiederholbarkeit der Leistung über mehrere Losen oder den gesamten Serienzeitraum hinweg. Ein Lieferant kann ein Musterterminteil zuverlässig fertigen, scheitert jedoch an einem Serienauftrag mit Engpassmaterial oder belegten Maschinenpfaden.

Einordnung im Vergabeprozess

Im typischen Vergabezeitplan liegt der Kapazitätsabgleich zwischen Angebotseinholung und Vergabeentscheidung. Bei Framework- oder Rahmenverträgen wird er auch periodisch wiederholt, da Belegungssituationen sich schnell ändern. Die Ergebnisse fließen häufig direkt in das Lieferantenrating ein und beeinflussen damit künftige Loszuteilungen.

Methoden und Vorgehen beim Kapazitätsabgleich

Der Abgleich folgt in der Praxis meist einem mehrstufigen Vorgehen: Bedarfsprofil aufbauen, Lieferantenkapazitäten abfragen, Differenzen analysieren und Maßnahmen festlegen. Die Qualität hängt weniger von der Methodenwahl ab als von der Verbindlichkeit der gelieferten Daten und der Regelmäßigkeit der Aktualisierung.

Bedarfsprofil strukturieren

Ausgangspunkt ist ein sauber definiertes Bedarfsprofil aus dem Sales and Operations Planning: Stückzahlen pro Periode, Losgrößen, Änderungsanfälligkeit und kritische Merkmale. Die Losgrößenoptimierung auf Einkäuferseite liefert hier realistische Zielgrößen, mit denen der Lieferant seine Belegung planen kann. Ohne belastbares Bedarfsprofil bleibt jeder Kapazitätsabgleich eine Momentaufnahme.

Kapazitätsdaten erheben

Kapazitätsdaten werden über Anfragen im Rahmen des RFX im Einkauf, Lieferantenselbstauskünfte, Audits oder gemeinsame Kapazitätsabstimmungen erhoben. Wichtig sind standardisierte Angaben: verfügbare Stunden pro Periode, freie Kapazität je Arbeitsgang, geplante Rüstzeiten und Vorlauflieferzeiten des eigenen Einkaufs des Lieferanten. Bei kritischen Teilen verstärkt ein Auditrecht vor Ort die Aussagekraft der Zahlen erheblich.

Differenzen bewerten und Maßnahmen ableiten

Im Vergleich von Bedarf und Kapazität entstehen typischerweise drei Fälle: Deckung, Engpass oder Dauerdifferenz. Engpässe führen zu Maßnahmen wie Losgrößenanpassung, alternativen Fertigungsroutes oder Zweitquellen; Dauerdifferenzen zu Kapazitätsausbau oder Lieferantenwechsel. Die Ergebnisse sollten dokumentiert werden, damit sie in spätere Vergabezeitpläne und Bewertungsrunden einfließen.

Wichtige KPIs für den Kapazitätsabgleich

Ohne messbare Größen bleibt der Abgleich eine Bauchentscheidung. In der Praxis haben sich wenige, praxisnahe Kennzahlen bewährt, die regelmäßig und über Lieferanten vergleichbar erhoben werden sollten.

Kapazitäts- und Terminkennzahlen

Kerngrößen sind die bestätigte gegenüber der angefragten Kapazität, die Termintreue in Prozent und die Vorlauflieferzeit je Produktfamilie. Ergänzend wird häufig die Auslastung kritischer Anlagen beim Lieferanten erhoben, um Engpässe frühzeitig zu erkennen. Alle Werte sollten per Periode und Produktfamilie vorliegen, nicht als Durchschnitt über alle Kunden.

Kapazitätskennzahlen ins Lieferantenrating integrieren

Wer Kapazitätskennzahlen isoliert betrachtet, verliert den Bezug zur Gesamtleistung. Die Integration in das Lieferantenrating stellt sicher, dass Kapazitätsverlässlichkeit Vergabentscheidungen tatsächlich beeinflusst. In der Praxis erhalten Kapazitäts- und Terminkennzahlen dort typischerweise ein Gewicht von etwa 10 bis 25 Prozent, abhängig von der Kritikalität der Ware gemäß der Kraljic-Matrix.

Risiken und Kontrollen beim Kapazitätsabgleich

Der größte Risikofaktor sind optimistische Selbstaussagen ohne Verbindlichkeit. Dazu kommen Datensilosen auf Einkäuferseite, veraltete Kapazitätsprofile und ungeprüfte Engpassannahmen bei Zulieferern der Zulieferer. Ohne Kontrollen entsteht eine scheinbar sichere, real aber brüchige Versorgungslage.

Datenqualität und Verbindlichkeit

Kapazitätszusagen sollten verbindlich und nachvollziehbar sein, idealerweise mit Abrufgarantien oder Mindestmengenzusagen im Vertrag. Bei Nichterfüllung greifen in der Praxis vereinbarte Vertragsstrafen, häufig als Liquidated Damages oder Pönalen formuliert. Deren Wirksamkeit sollte im Einzelfall rechtlich geprüft werden, insbesondere hinsichtlich Zulässigkeit und Bemessung.

Kontrollen entlang der Lieferkette

Werkstattbesuche mit Auditrecht, Review-Meetings auf Auftragsebene und stichprobenartige Prüfungen der Belastungsdaten des Lieferanten bilden das Kontrollgerüst. Bei sicherheitsrelevanten

Teilen ergänzt die Wareneingangsprüfung AQL-Stichprobe die Prozesskontrollen um eine Objektivierung der Ergebnisqualität. Auch die Rückverfolgbarkeit über die Losnummer hilft, Kapazitätsprobleme konkreten Fertigungschargen zuzuordnen.

Regulatorische und ethische Aspekte

Kapazitätsengpässe führen in der Praxis gelegentlich zu verdeckten Verlagerungen an Sublieferanten. Verträge sollten daher Wechsel der Fertigungsstätte genehmigungspflichtig machen. Gleichzeitig bestehen durch das Lieferkettengesetz Sorgfaltspflichten für die eigene Lieferkette, die auch bei Kapazitätsausweitungen durch neue Produktionsstätten relevant werden können.

Aktuelle Entwicklungen: Kapazitätsabgleich digitalisieren

Der Kapazitätsabgleich verlagert sich zunehmend von punktuellen Abfragen in die kontinuierliche Datenzusammenführung. Lieferantenportale, Schnittstellen und standardisierte Datenaustauschformate ermöglichen eine laufende Sicht auf Belegungs- und Termindaten, statt halbjährlicher Fragebögen.

Datenintegration als Fundament

Ein sauberer ETL-Prozess Einkauf verbindet Bedarfsdaten aus dem ERP, Angebots- und Kapazitätsdaten aus Lieferantenportalen und historische Performance zu einer konsistenten Entscheidungsgrundlage. Die Datenanalyse im Einkauf erkennt daraus Muster, etwa wiederkehrende Engpassmonate oder Lieferanten mit systematisch optimistischen Zusagen. Voraussetzung ist eine saubere Katalogstruktur und Materialstammpflege, damit Kapazitätsangaben dem richtigen Teil zugeordnet werden können.

Dynamische Vergabe und Resilienz

In dynamischen Beschaffungsszenarien, etwa bei E-Auction Vorbereitung für kurzfristige Lose, wird der Kapazitätsabgleich zum Qualitätsfilter: Nur Lieferanten mit nachgewiesener freier Kapazität sollten zur Bieterteilnahme zugelassen werden. Zugleich rückt Resilienz stärker in den Fokus; Zweitquellen und Pufferkapazitäten werden als Teil des Risikomanagements aktiv geplant statt ad hoc gesucht.

Kapazitätsabgleich in der Serienanlaufphase

Im Serienanlauf (SOP) ist der Kapazitätsabgleich besonders kritisch: Hochlaufkurven, Anlernzeiten und Musterfertigungen beanspruchen Kapazitäten, die in Serienplanungen häufig unterschätzt werden. Ein strukturierter Abgleich in dieser Phase reduziert typischerweise Anlaufverzögerungen erheblich und gehört zu den wirksamsten Hebeln für termingerechte Projektstarts.

Typische Kennzahlen

Kennzahl	Typischer Wert

Bestätigte Kapazität / angefragte Kapazität	> 95 % *Anteil der angefragten Kapazität, den der Lieferant verbindlich bestätigt*
Termintreue	> 95 % *Pünktlich gelieferte Positionen, periodenbezogen je Lieferant*
Vorlauflieferzeit-Abweichung	< 10 % *Abweichung tatsächlicher von zugesagter Vorlaufzeit*
Abgleich-Aktualität	<= 90 Tage *Maximales Alter der letzten verifizierten Kapazitätsdaten*

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer plante die Serienfertigung eines neuen Aggregats und hatte den Hauptbauteile-Los zugesagt bekommen, ohne die Kapazitätssituation beim Kernlieferanten verifiziert zu haben. Der Lieferant meldete in der ersten Serienwoche Belegungslücken für ein kritisches Zukaufteil, die Hochlauftermine rutschten um mehrere Wochen. Daraufhin etablierte der Einkäufer einen strukturierten Kapazitätsabgleich mit quartalsweiser Verifizierung.

- Bedarfsprofil aus dem S&OP-Projekt abgeleitet und mit dem Lieferanten abgeglichen
- Auditrecht im Vertrag verankert und Werkstattbegehung vor Serienanlauf durchgeführt
- Kapazitäts- und Terminkennzahlen ins Lieferantenrating integriert
- Verbindliche Mindestmengenzusage mit Pönale bei Nichteinhaltung vereinbart (rechtlich im Einzelfall geprüft)

Fazit

Der Kapazitätsabgleich Lieferant verwandelt Kapazitätsangaben von unverbindlichen Selbstaussagen in eine belastbare Planungsgrundlage. Er gehört konsequent an den Anfang des Vergabeprozesses, nicht an dessen Ende, und sollte mit Lieferantenrating, Risikomanagement und Serienanlaufplanung verzahnt sein. Digitalisierte Datenflüsse senken den Aufwand deutlich und machen Engpässe früh sichtbar. Entscheidend bleibt die Verbindlichkeit: ohne vertragliche Anker bleiben auch gute Zahlen Momentaufnahmen. Einkäufer, die den Abgleich systematisieren, vermeiden typischerweise Terminkaskaden im Anlauf und verbessern ihre Verhandlungsposition nachhaltig.

Häufige Fragen

? Was bedeutet Kapazitätsabgleich beim Lieferanten?

Der Kapazitätsabgleich prüft, ob ein Lieferant die benötigten Maschinen-, Personal- und Materialkapazitäten für den geplanten Bedarf tatsächlich bereitstellen kann. Er findet typischerweise vor der Vergabe statt und wird bei Rahmenverträgen periodisch wiederholt.

Ergebnisse fließen häufig ins Lieferantenrating ein.

? Wie läuft ein Kapazitätsabgleich im Einkauf praktisch ab?

Zunächst wird das Bedarfsprofil aus dem Sales and Operations Planning abgeleitet. Danach werden Kapazitätsdaten über RFX, Lieferantenportale oder Audits erhoben und mit dem Bedarf verglichen. Aus Differenzen werden Maßnahmen wie Losgrößenanpassung, Zweitquellen oder Kapazitätsausbau abgeleitet.

? Welche Kennzahlen sind beim Kapazitätsabgleich wichtig?

Zentrale Größen sind bestätigte gegenüber angefragter Kapazität, Termintreue und Vorlauflieferzeit je Produktfamilie. Ergänzend relevant sind die Auslastung kritischer Anlagen und die Zusagenhistorie des Lieferanten. Alle Werte sollten periodenbezogen vorliegen, nicht als Durchschnitt.

? Wie oft sollte ein Kapazitätsabgleich durchgeführt werden?

Für laufende Serien belief sich der Turnus in der Praxis häufig auf quartalsweise oder monatliche Abstimmungen, bei kritischen Teilen auch öfter. Vor jeder größeren Vergabe oder einem Serienanlauf (SOP) ist ein aktueller Abgleich Pflicht. Rahmenverträge verlangen zumindest jährliche Verifizierung.

? Was tun, wenn der Lieferant Kapazitätsengpässe meldet?

Zunächst die Engpassursache analysieren: eigene Belegung, Materialverfügbarkeit oder Personal. Dann Maßnahmen wie Losgrößenanpassung, Priorisierung, alternativen Fertigungsrouten oder Zweitquellen prüfen. Bei vertraglichen Zusagen kommen Pönalen oder Liquidated Damages in Betracht, deren Wirksamkeit rechtlich geprüft werden sollte.

? Welche Rolle spielt das Lieferkettengesetz beim Kapazitätsabgleich?

Wenn Lieferanten Kapazitätsausweitungen über neue Produktionsstätten oder Sublieferanten realisieren, erweitert sich die zu überwachende Lieferkette. Das Lieferkettengesetz verlangt dann angepasste Sorgfaltspflichten hinsichtlich Menschenrechten und Umwelt. Verträge sollten deshalb Wechsel der Fertigungsstätte genehmigungspflichtig machen.

Passende Anbieter auf Amplifa finden

Geprüfte Industrieanbieter aus der DACH-Region. Bedarf beschreiben und vergleichbare Angebote erhalten.

amplifa-marketplace.ai